

## Buchbesprechungen

### Kostbares, mühsam zu finden

RUDOLF STEINER: **Lehrstunden für Teilnehmende der erkenntniskultischen Arbeit 1906–1924** (GA 265a), hrsg. von Hans-Christian Zehnter und David Marc Hoffmann unter Mitarbeit von Martina Maria Sam, Rudolf Steiner Verlag, Basel 2024, 415 Seiten, 55 EUR

Im Dezember 1904 hat Rudolf Steiner mit Unterweisungen begonnen, die später (durch eine Überlieferung Emil Bocks) die Bezeichnung »Erkenntniskultische Arbeit« erhielten und bei den seinerzeit Teilnehmenden unter Freimaurerei (F.M.), Mystica Aeterna (M.E. oder M.Ae.) bzw. Misraim-Dienst (M.D.) bekannt waren. Diese erkenntniskultische Arbeit ist in der Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe im Band Nr. 265 dokumentiert, zu dem jüngst ein Ergänzungsband mit Einzeldarstellungen zu den Inhalten erschienen ist, dessen Textgrundlage aus Erinnerungsaufzeichnungen von etwa 20 verschiedenen Persönlichkeiten (darunter Elisabeth Vreede, Alice Kinkel und Rudolf Meyer) besteht. Einige Texte sind undatiert, bei etlichen ist unbekannt, wer sie erstellt hat.

Wer anspruchsvollen und intensiven inhaltlichen Ausführungen bei einem Vortrag o.ä. beiwohnt, kann die Erfahrung machen, dass es gewinnbringender ist, währenddessen auf Notizen zu verzichten, zugunsten der ungeteilten Aufmerksamkeit für das Dargestellte – und im Nachhinein, womöglich sogar mit einigem Abstand, aus der Erinnerung zu notieren, was wesentlich war. Mag dann manches unvollständig sein, so ist, was vorhanden ist, innerlich von Resonanz und Nachklang durchlebt und anfänglich zu eigen gemacht. Aber eben – natürlich – keine belastbare Mitschrift im Sinne von: so und nicht anders sei von der Sache gesprochen worden. Im vorliegenden Fall haben wir es ausschließlich mit Texten solcher Qualität zu tun, bestand doch für die Zusammenkünfte ein Mitschreibverbot und strenge Arkandisziplin. Das zu betonen ist wichtig, wenn aus dem vorliegenden Band zitiert wird.

Und diese besondere »Nachklang-Qualität« der hier vorliegenden Texte gibt ihnen durchaus einen besonderen Reiz!

Die Texte sind chronologisch geordnet, und die oben stehende Jahresangabe ist insofern irreführend, als nach dem mit Beginn des Krieges 1914 erfolgten Abbruch später nur mehr von fünf Zusammenkünften berichtet wird, zwei davon in Kristiana (heute Oslo, 1921 und 1923) und drei in Dornach 1923/1924 (Wachsmuth-Lerchenfeld-Gruppe).

Weite Teile der hier wiedergegebenen Ausführungen Steiners wurden in Anknüpfung an die spezifische Symbolik entwickelt, also z.B. Menschenkundliches an die beiden Tempelsäulen Jakim und Boas, bis hin zu einer damit verbundenen Heilungs-Meditation (vgl. S. 72); an Pentagramm, Dreieck und Kreuz; an die Himmelsrichtungen und entsprechend angeordnete Leuchter. Notizen zu einzelnen Meditationsbildern geben mehrfach allenfalls Bruchstücke dessen zu erkennen, was inhaltlich angestrebt wurde. Im weiteren Verlauf erleben wir beim Lesen mit, wie der Vortragende sich immer mehr von dem Logen-Spezifischen unabhängig machte und seinen Gedankengang mehr an allgemeine Mythen anknüpfte, wie in der erhellenden Darstellung von Grundmotiven des menschlichen Lebenslaufes anhand der Grals-Sage bzw. des Parzival (vgl. S. 124ff.).

Wenn das alle diese Einzelheiten verbindende Grund-Thema benannt werden soll, kann eine Formulierung aus einer der Zusammenkünfte herangezogen werden: »Was hier verrichtet wird, ist ein okkulter Dienst [...], was soviel sagen will wie: das Bewirken der Vereinigung des Irdischen mit dem Himmlischen, des Sicht-

baren mit dem Unsichtbaren.« (S. 67) – So finden sich u.a. Ausführungen zur Anthropologie, Bewusstseinsgeschichte, Kunst, Biografik, Mythologie, Christologie, zum Schulungsweg und zur Anthroposophie. Eine Anzahl grafischer Darstellungen zur Symbolik sowie zu einzelnen Inhalten gehört zum Text, welcher durch einen umfangreichen, sorgfältig erarbeiteten Apparat ergänzt wird. Bei den Texten handelt es sich öfter darum, dass zu einem Beitrag gleich mehrere Erinnerungsnachschriften vorliegen, die hier alle ungekürzt enthalten sind, was die Lektüre an einzelnen Stellen etwas ermüdend macht.

Ansonsten ist das Leseerlebnis davon geprägt, dass wechselnde Themen und – durch die verschiedenen Autoren – wechselnder Ausdruck es unmöglich machen, einem klaren Leitgedanken zu folgen, abgesehen von dem ganz allgemeinen, der oben wiedergegeben ist. So liegt das Anregende der Inhalte in einzelnen Aussagen, die sehr pointiert und profiliert erscheinen, denn da die einzelnen Aufzeichnungen meist nur wenige Seiten umfassen, fehlen die didaktisch so wirksamen und für die Gesinnungsbildung und den vorsichtigen Umgang mit einzelnen Aussagen so wichtigen

Hinführungen, die uns aus dem sonstigen Vortragswerk Steiners vertraut sind.

Das ist insbesondere deswegen zu beachten, weil der Kreis derer, welche die hier skizzierten Unterweisungen aufnahmen, aus Menschen bestand, die bereits einen verbindlichen Entschluss zum übenden Leben mit diesen Methoden und Inhalten gefasst hatten. Das Gewicht eines solchen Entschlusses betonte Steiner vielfach, im vorliegenden Band z.B. zu finden in einer der letzten Stunden, die dokumentiert sind, wo es über die Widersacher des Menschen heißt, dass sie immer versuchen, »die Menschen in ihre Macht zu bekommen, aber niemals so stark (kräftig) wie nach dem Erreichen der höheren Erkenntnis. Man darf sich deswegen nicht blind machen und aus diesem Grunde unterlassen, alles zu tun, um diese Fähigkeit zu erlangen; das ist die absolute Pflicht des Esoterikers.« (S. 249) Und ganz am Ende heißt es wie ergänzend dazu: »Unser Denken brauchen die Götter ...« (S. 260)

Wer sich von den oben angedeuteten Schwierigkeiten nicht abhalten lässt, wird auf diesen über 300 Seiten viel Kostbares finden.

*Johannes Roth*

## Ins Persönliche übersetzt

UWE HENRICH: **Grenzen überwinden! – Rudolf Steiners ›Philosophie der Freiheit‹**. Verlag Tredition, Ahrensburg 2024, 226 Seiten, 22 EUR (Hardcover) bzw. 14 EUR (Softcover)

Oft wird beklagt, dass die Bücher Rudolf Steiners heute nur noch schwer zu lesen seien. Die Sprache sei zu unverständlich, die Sätze zu lang ... Nun hat Uwe Henrich, Volkswirt und weltweit erfahrener Mitarbeiter im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, einen »Wegweiser für die innerlich Jungen und Suchenden« geschrieben. Henrich beruft sich auf das Vorwort der Erstausgabe von 1894: »Steiner betont in der Einleitung seiner ›Philosophie der Freiheit‹, dass diese Schrift nicht den einzig möglichen Weg aufzeige, wohl aber von dem Weg ›erzähle‹, den er selbst gegangen sei.« (S. 24) Eigentlich charakterisiert Henrich damit auch seinen eigenen Ansatz: Er hat 70 Sätze aus

der ›Philosophie der Freiheit‹ jeweils auf der linken Seite abgedruckt und gegenüberliegend gleichsam ins Persönliche übersetzt. Er hofft dabei, die verschiedenen Bewusstseinssebenen hervorzuheben, die ein Leser dieser Grundchrift auffinden kann. Henrich wendet sich, wie er in seiner Autorennotiz erklärt, an »Menschen, die mit Interesse auf den Namen ›Rudolf Steiner‹ reagieren und mehr von dem genialen Werk wissen möchten, das er in seinen jungen Jahren geschrieben hat«, sowie »Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, die Schwierigkeiten mit dem grundlegenden Werk ›Philosophie der Freiheit‹ haben«.

*Frank Hörtreiter*

## Feine Substanz

DANIEL KEHLMANN: **Daniel Kehlmann über Leo Perutz**, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2024, 112 Seiten, 20 EUR

Warum greift man zu einem Buch? Da mag es viele Gründe geben, und manchmal weiß man es auch gar nicht so genau. Vor einigen Wochen fiel mein Auge auf ein eben erschienenenes kleines Buch von Daniel Kehlmann – ein Autor, dessen Name mir zwar geläufig ist, von dem ich aber bisher noch nichts gelesen hatte. Auf dem Cover wird der Blick auf einen weiteren Namen gelenkt: »Über Leo Perutz«. Wer ist das? Beim Hineinblättern entdeckt man, dass das vorliegende Buch Teil einer Reihe ist, in der bekannte Schriftsteller Autoren vorstellen, deren Lektüre ihnen wesentlich bis lebensentscheidend war. Ich entscheide mich also für dieses Buch, in dem ein noch ungelesener Autor einen unbekanntem Autor vorstellt.

Daniel Kehlmanns profunde Kenntnis des Werkes von Leo Perutz ist in eine tiefe Zuneigung zu diesem Schriftsteller eingebettet. Man darf teilhaben an Kehlmanns eigenem literarischen Denken und Empfinden, wenn er Perutz' Meisterschaft im Gestalten einer Handlung herausarbeitet und immer wieder darauf verweist, wie dessen Werk in seinem eigenen Schaffen Spuren hinterlassen hat. Nach einem kurzen Abriss über das Leben und des jüdischen Österreicher Leopold Perutz (1882 in Prag geboren und 1957 in Bad Ischl plötzlich verstorben) wendet Kehlmann sich dessen Werk zu. Inhalt, Form und Eigenheiten einiger Bücher, die ihm persönlich wichtig sind und die er für herausragend hält, werden in einer feinen Weise beschrieben, so dass man einen guten Überblick erhält und auch etwas von der tieferen Dimension des jeweiligen Werkes miterleben kann. Es bleibt dennoch ein Rest Geheimnis zurück, der Platz lässt für eigene Entdeckungen. Denn das ist ein Anliegen dieses Buches: Auf die vergessene Meisterschaft des Leo Perutz aufmerksam zu machen und dazu anzuregen, ihn lesend zu entdecken.

Und das gelingt Kehlmann! Mindestens in meinem Fall, denn ich bin nun ständig im Buch-

laden, um den nächsten Perutz zu erwerben. Die außerordentlich spannenden Geschichten entfalten sich in einem wunderbaren Zusammenklang von Sprache, Satzbau und Situationsgestaltung, den man beim Lesen genießen darf: Wie einen der nicht ganz ehrliche Ich-Erzähler in der krimiartigen Geschichte »Der Meister des jüngsten Tages« (München 2003) von Spannung zu Erstaunen zu Spannung führt, und die ungeheuerliche Farbe »drommetenrot« (eine Erfindung von Perutz, die Eingang in die Literatur gefunden hat) eine apokalyptische Situation nicht nur beschreibt, sondern förmlich selbst hervorruft. Wie die Lebensgeschichte des namenlosen Titelhelden in »Der schwedische Reiter« (München 2004) tief anrührt, wenn dieser im Erfüllen und Annehmen seiner Schuld nach vielen Jahren zwar alles wieder verliert, aber seiner Tochter eine innige Erinnerung zurücklassen kann. Und wie sich die Schicksalsebenen von Christentum und Judentum, Kaiser und Geldverleiher, Kepler und Wallenstein, sprechenden Hunden und zauberweisem Rabbi »Nachts unter der steinernen Brücke« (München 2002) miteinander verweben ...

Immer sind Perutz' auf den Punkt genau erzählte Mehrschichtigkeiten von einer ganz eigenen Atmosphäre umgeben. Die Geschichten changieren zwischen wirklichkeitsgetreuen, bis in die bildhaften Einzelheiten bedeutsamen Schilderungen von Orten, Zeiten und Menschen und einer magischen Sphäre, von der man nicht genau weiß, ob sie aus der Psychologie der Träume stammt oder einer anderen Welt angehört. Und dieses Hereinragen phantastischer Elemente in die sonst so realistischen Schilderungen lässt die Präsenz geistig offener Räume als möglich erscheinen, ohne sie jedoch zu bestimmen. Das gibt den Geschichten eine feine Substanz, die im Lesenden weiter leben und klingen kann – bis der nächste Perutz wieder einen neuen Kosmos eröffnet.

*Ulrike Wendt*

## Ein Liebesbrief

KARSTEN MASSEI: **Weisheitgöttin Sophia. Die Hüterin der Erde**, Futurum Verlag, Basel 2024, 181 Seiten, 24,80 EUR

Ein Buch, das aus einer großen Weite und Ruhe geschrieben wurde. Ein Buch, das mit Liebe von Sophia spricht. Ein Buch, das geduldige Leser sucht – wir sollen selbst Erwartende ihres Wesens werden.

Als Hüterin der Erde bringt uns Karsten Massei das Sophienwesen näher. Sie ist die Sanfte, die harmonisch Ord nende, die uns alle Empfangende. Dabei dürfen wir uns Sophia nicht nur weiblich vorstellen; die Götter haben kein Geschlecht. Sophia hilft uns gerade, die Polarität der Geschlechter zu versöhnen (S.11f.). Sophia ist Mutter im Werden aller Wesen. Zutiefst vertraut sie uns. Ja, die Erde als Ort des Werdens ist uns Menschen anvertraut. Werden wir dieser Verantwortung gerecht?

Karsten Massei spricht davon, wie wir uns Sophia auf heilsame Weise anvertrauen können. »Vertrauen führt in die Tiefen der eigenen Persönlichkeit und Individualität.« (S. 34ff.) Es wird beschrieben, wie Sophia um die Seele des Menschen wirbt. Sie tut es, indem sie singt. Wohl jeder Mensch bekommt sein ureigenes Lied von ihr gesungen – allerdings leise, wir müssen lauschen, um es zu hören. Und gegenwärtig sein. Dann gewahren wir: Vertrauen kann ich immer nur jetzt, in diesem Augenblick, aus der Kraft meines Ich. Dadurch entsteht eine zarte Sophien-Substanz, wie ich es

einmal formulieren möchte. Durch diese können wir ihr und allen Wesen neu begegnen.

Das Buch beschreibt Sophia als die Vielnamige, die Spenderin kosmischer Harmonie, als Seelenschwester und Wortgewaltige, Heilerin der Wunden, die Gefährtin Christi und vieles mehr – was sich nach und nach erschließt, wenn man meditativ und fragend liest, im Lesen immer wieder innehält und nachsinnt.

Ich habe dieses Buch zunehmend als eine Liebeserklärung an Sophia verstanden. Zugleich ist es Ausdruck individueller geistiger Forschung. Karsten Massei stand während des Schreibens mehrfach unmittelbar an der Schwelle des Todes, wie er im Buch mitteilt.

Eine Qualität dieser Arbeit liegt für mich in dem, wie die Zusammenhänge gestaltet werden und auch in dem, was nicht gesagt wird. Besonders schön wird das deutlich an dem Kapitel über Maria Magdalena. Auf zwei Seiten wird mehr und vor allem Wesentlicheres gesagt als in so manchem dicken Buch.

Natürlich habe ich auch Fragen an dieses Buch; aber einen Liebesbrief kritisiert man nicht. So bin ich frei und beflügelt weiterzufragen – nach dem Verhältnis von Sophia zu Philosophia und der jüngeren Anthroposophia sowie nach anderen Geheimnissen.

*Steffen Hartmann*

## Fleischwerdung und Auferstehung der Laute

BARBARA ZIEGLER-DENJEAN: **Sprechend LEBT der Mensch den Geist. Der Sprachimpuls Rudolf Steiners und seine Bedeutung für die Geisteswissenschaft und ein neues Christusverständnis**, Verlag am Goetheanum, Dornach 2024, 130 Seiten, 22,90 EUR

Die durch Rudolf Steiner neu geschaffene Sprachgestaltung gehört wohl zu den am meisten verkannten seiner Schöpfungen. »Wozu Sprachgestaltung in dürrtiger Zeit?«, mag mancher in der Diktion Hölderlins fragen. Die Sprachgestalterin Barbara Ziegler-Denjean lässt

in ihrem Buch Rudolf Steiner selbst zu Wort kommen: Wozu Sprachgestaltung? »Wir müssen über die Rhetorik und Logik hinaus eine wirkliche Ethik des Sprechens lernen.« (Zitiert auf S. 118) Für mich waren diese und etliche weitere zitierte Aussagen Rudolf Steiners ein

Schock, durch den hindurch ein gewaltiges, an das Verantwortungsbewusstsein sich wendende Wort ertönte: »O Mensch, achte der Sprache, wenn du sprichst. Gehe nicht leichtfertig mit ihr um. Missbrauche sie nicht in schludrigem Alltagsprechen, sondern gehe bei ihr in die Schule. In den Schichten der Sprache leben in Wahrheit göttliche Weisheitskräfte. Gehe bei ihnen in die Schule. Gebe dich ihnen hin voller Staunen und Ehrfucht und Dankbarkeit.«

Welche Schichten der Sprache? Zuvörderst sind es die Laute. In ihnen sind in Wahrheit göttliche Wesen wirksam, die im Aufbau unserer Leibesorgane tätig sind. Jedes Organ ist fleischgewordener Laut. Im Sprechen befreit sich der Laut aus dem Leib und wird gestalteter Klang, welcher der Luft eingepreßt wird.

So sehr dieser Prozess ein Allerweltvorgang geworden ist, an dem man achtlos vorbeigeht und den man benutzt, um Gedanken und Vorstellungen zu äußern, so sehr handelt es sich, richtig erkannt, um ein tiefes Mysterium der Fleischwerdung und Auferstehung der Laute.

Ähnliches gilt für die Ebene der Silben und Rhythmen, für die Ebene der grammatischen Strukturen des Satzbaus, für die Bildhaftigkeit und den Gestus der Sprache. In ihnen verbirgt sich unendlich viel mehr, als sich die Schulweisheit des gegenwärtigen Menschen träumen lässt. Barbara Ziegler-Denjeau gelingt es, einen aus diesem Traum zu erwecken. Bestürzt und ermutigt zugleich erstanden vor mir beim Lesen die unendlichen Möglichkeiten, die eine einsichtsvoll und nicht subjektiv-willkürlich gestaltete Sprache für Ärzte und Therapeuten, für Priester und insbesondere für Pädagogen bereit hält. Bestürzt war ich, weil ich – obwohl ein fleißig Übender auf dem Feld der Sprach-

gestaltung – noch viel zu wenig als Pädagoge davon umgesetzt habe. Ermutigt aber bin ich, weil es – wie ein weiser Psychiater einst sagte – nie zu spät ist für eine glückliche Kindheit und deshalb auch nie zu spät für hingebungsvollen Fleiß an all die Schätze, die Rudolf Steiner zur Gestaltung der Sprache und ihrer Bedeutung für die Zukunft der Menschheit aufgetan hat.

Die erfahrene Künstlerin Barbara Ziegler-Denjeau weist einem kenntnisreich und tief sinnig den Weg. So wie einst Johannes der Täufer seinen Zeitgenossen zurief: »Kehrt um, ändert euern Sinn, denn das Himmelreich ist nahe«, so ruft einem die Seele des Buches von Barbara-Denjeau in johanneischem Geist zu: »Kehrt um, wendet euch dem Geist der Sprache und ihrer Gestaltung zu, denn in den Tiefen der Sprache und ihrer neuen Gestaltung findet ihr die Keime zu künftigen Himmelsreichen.« Dafür sein der Autorin von Herzen gedankt. Danken mögen es ihr vor allem alle Ärzte, Priester und Pädagogen, denen die Anthroposophie am Herzen liegt. Danken mögen es ihr alle Anthroposophen, welche die Anthroposophie nicht als abstrakte Gedanken, sondern als lebendigen Geist ergreifen wollen.

Mit dem Dank sei aber auch eine Bitte verbunden: In einer zweiten Auflage, die dem Buch möglichst bald zu wünschen ist, möge nicht nur die erste Rubrik der von Frau Redlich zusammengestellten Übungen aufgeführt und erläutert werden (die sogenannten Artikulationsübungen), sondern auch die Atemführungsübungen, die Geläufigkeitsübungen und die Übungen der Stimmstellung. Dann kann das Buch noch etwas mehr als bereits jetzt ein echtes Übungsbuch werden.

*Valentin Wember*

## Spirituelle Autobiografie

URSULA HAIMERL: **Karma is a bitch. »Plötzlich und unerwartet« gibt es nicht!**, Amadeus Verlag, Fichtenau 2024, 265 Seiten, 24 EUR

Der etwas salopp wirkende Titel verrät dem Leser zunächst nicht die Ernsthaftigkeit des Inhalts. Es handelt sich um das erste Buch der

Autorin und eine gut lesbare spirituelle Autobiografie. Der Innentitel ergänzt stimmig: »Die erstaunlichen Erlebnisse von Österreichs be-

kanntester Hellseherin«. Auf das Buch wurde ich durch die Verlagswerbung Ende September aufmerksam – um es in wenigen Tagen lesend zu »verschlingen«. Einige Prominente der Gegenwart werden erwähnt. Dennoch kann ich versichern, dass keine sensationsheischenden »Enthüllungen« zu erwarten sind, sondern der sachlich-glaubhafte Lebensbericht einer spirituellen Persönlichkeit vorliegt.

Die Autorin wird wie folgt vorgestellt: »Wer sich nicht zur Wahrsagerin traut, hat Dreck am Stecken! Das ist Ursula Haimerls Devise und zeigt ihre direkte Art. Ursula Haimerl wurde am 6. Januar 1964 in Wien geboren und merkte schon in den frühen Kindheitsjahren, dass sie mehr sehen konnte bzw. etwas ›anderes‹ als ihre Mitmenschen. Nicht nur die Seelen Verstorbener konnte sie wahrnehmen und mit diesen kommunizieren, sondern auch mit anderen Wesenheiten, z.B. mit Kräften aus der Natur sowie mit geistigen Begleitern anderer Menschen. [...] 2013 machte sie ihre Berufung zum Beruf und arbeitet seither im spirituellen Bereich mit Menschen. Durch ihre Hellsicht ist sie bestrebt, in der westlichen Welt die Spiritualität zu einem alltäglichen Werkzeug zu machen, um den Mitmenschen ein glücklicheres und leichteres Leben aufzeigen zu können – was sie in Einzelgesprächen tut, vor allem aber durch ihre zahlreichen TV-Auftritte [...]« (S. 264).

Die hellsichtigen Wahrnehmungen der Autorin sind übersichtlich auf vier Buchkapitel verteilt: Kapitel 1 – »Meine Erlebnisse als Hellseherin« (es geht um Kartenlegen, Kommunikation mit der geistigen Welt und Voraussagen, die mit Fernsehauftritten zu tun haben); Kapitel 2 – »Was ich nie veröffentlicht habe bzw. nicht durfte (hier kommen QR-Codes, Bargeldabschaffung und Chemtrails zur Sprache); Kapitel 3 – Wichtige Fragen, die mir häufig gestellt werden« (etwa »Hat jeder Mensch einen Schutzengel?« oder »Ist Luzifer Satan?« – Fragen, die einst auch Rudolf Steiner gestellt wurden); und »Kapitel 4 – Wie sieht unsere Zukunft aus?«.

Der letzte Unterabschnitt von Kapitel 4 ist überschrieben mit: »Erst wenn die Menschen Ursache und Wirkung erkennen, kann ein Bewusstseinswandel stattfinden!«. Darin behan-

delt Ursula Haimerl uns gegenwärtig belastende Vorgänge: »Schauen wir uns an, was die Menschheit aus dieser Welt gemacht hat und wie sie Mutter Erde misshandelt und vor allem, wie sie sich tagtäglich selbst zerstört! [...] Das Energiefeld der Menschen und ganz besonders der Ätherleib kann all diese negativen Energien und Informationen [...] nicht mehr aufnehmen und nicht mehr ertragen. Das Maß ist voll. Dadurch explodiert weltweit die Anzahl der Krankheiten, die es vor der Corona-Inszenierung nicht gab.« (S. 258).

Die Autorin beschreibt aus ihrer Praxis der spirituellen Lebensberatung heraus auch für uns anwendbare Überlegungen und Übungen: Übungen im Wald – Die Seelenlicht-Übung – Reinigung des Ätherleibes – Verzeihen und Vergeben – Urteilen und Verurteilen überwinden – Bedingungslose Liebe: »Wer in der bedingungslosen Liebe angekommen ist, hat die Dimensionserhöhung schon geschafft und lebt nur mehr aus dem Herzchakra und mit einem reinen Herzen. Das ist die höchste Form des spirituellen Erwachens: einfach alles zu lieben, was ist – ohne Bewertung [...] Erst wenn man diesen Zustand erreicht hat, darf man sich zurücklehnen und kann erkennen und spüren, wie die geistige Welt mit einem arbeitet. Hier wird man von der Quelle geführt und darf im Vertrauen zu Gott leben.« (S. 261).

Wir sind im Westen nie ohne geistige Lehren und Anleitungen geblieben: Über die Evangelien hinaus boten und bieten die Theosophie nach Franz Hartmann, Rudolf Steiners Anthroposophie, die Bewegung um Martinus Thomsen oder die Neugeistbewegung um Karl Otto Schmidt zahlreiche Wegweisungen. Und doch sieht sich die Autorin veranlasst zu einem Vergleichen mit anderen Weltgegenden: »In fernen Ländern ist es vollkommen normal, dass man sehr große, aber auch ganz kleine Entscheidungen nicht dem Zufall überlässt, sondern ein Medium, einen Wüstenheiler, einen Astrologen, einen Handleser oder einen Kartenleger befragt. Das gehört zum Alltag und ist ein Teil des Lebens vieler Kulturen.« (S. 248). Auch unserer heutigen westlich-deutschen Kultur?

*Peter Götz*